

Wie schon hervorgehoben, trägt das Lorfcher Weistum die Jahreszahl 1423 nicht ganz zu Recht. In seinem Kernstück ist es Abschrift eines Schriftstückes, das sicherlich noch aus dem 14. Jahrhundert stammte. Aber seinem Geist nach ist es noch älter. Die z. T. wörtliche Übereinstimmung mit dem Dreieicher Weistum von 1338 und mit dem Büdinger von 1380 läßt erkennen, daß alle drei Weistümer von den gleichen Rechtsgedanken durchdrungen sind, ja, daß sie alle drei späte Erinnerungsformen eines und desselben Rechtes sind, aus einer Zeit, als sowohl der Forehahi wie die Dreieich und der Büdinger Reichswald unter demselben Herrn standen, als sie königseigen waren. Seinem Gehalt nach reicht also unser Weistum in die Zeit vor 1002 zurück. Daß die rein gedächtnismäßige Überlieferung durch Jahrhunderte reichen kann, ohne verfälscht zu werden, sollte uns nicht wundern, wenn wir zum Vergleich an die Überlieferung der eddischen Gedichte und der isländischen Sagas denken. Auch sie wurden Jahrhunderte lang nur von Mund zu Mund überliefert, ehe sie eine schriftliche Festlegung fanden, und doch sind sie so getreu geblieben, daß sich die meisten der in den alten Sagas geschilderten Handlungen noch heute auf den Ort genau bestimmen lassen.

Neue Ausgrabungen am Adlerberg

Bericht des Museums der Stadt Worms von Dr. Friedrich M. Mert

Die vorgeschichtliche Siedlung und Gräberstätte am Adlerberg im Süden der Stadt Worms bildet seit den Ausgrabungen Karl Koehls in den Jahren 1900 und 1901 einen festen Begriff der Altertumsforschung. Nach den damaligen Berichten und den im Museum der Stadt Worms aufbewahrten Funden ergab sich an dieser Stelle ein neolithisches Grab und eine ausgedehnte Siedlung der frühen Bronzezeit mit zahlreichen Wohngruben und 23 damals aufgedeckten Gräbern. Die Metallfunde gaben z. T. Anlaß, die Einreihung der Adlerbergkultur in eine sogenannte „Kupferzeit“ vorzunehmen, die fast noch in die jüngere Steinzeit zurückreicht. Andere Funde waren in die späte Bronzezeit und Hallstattzeit einzureihen, so daß sich schließlich ein sehr langer Zeitraum der Besiedlung feststellen ließ.

Diese Ausgrabungen haben die damalige Vorgeschichtsforschung lebhaft beschäftigt. Ihre Funde bilden auch jetzt noch einen besonders wichtigen Teil des Museums. Doch reichten sie noch nicht aus, um ein klares Bild der Siedlung und ihres Umfangs zu gewinnen, zumal sich die Bearbeitung fast ausschließlich den Gräberfunden zuwandte und die Beobachtungen in der Wohnsiedlung nicht planmäßig erfaßte. Koehl berichtet, daß zahlreiche Wohngruben gefunden und angechnitten wurden. Er schildert den dürftigen Inhalt an Keramik, Stein- und Knochengesäß und kommt zu dem Schluß, daß diese Siedlung von der ausgehenden Steinzeit an während der ganzen Bronzezeit bewohnt war: immerhin ein Befund, der dieser Örtlichkeit auch weiterhin eine besondere Aufmerksamkeit sicherte.

Nicht ohne Beforgnis vernahm ich im Frühjahr 1940, daß ein geplantes Bauvorhaben an der letzten ungestörten Parzelle dieses Gebietes diesseits des Altbachs eine wesentliche Veränderung des Geländes herbeiführen sollte. Unerwartet ergab sich mitten im Krieg und unter den schwierigsten Voraussetzungen die Aufgabe, dieses Ackerstück einer möglichst gründlichen Bodenuntersuchung zu unterziehen, ehe die Bauarbeiten jede weitere Forschung für alle Zeiten unmöglich machten. Für die Grabung stand wenig Zeit und nur ein Ausgräber zur Verfügung. Wir verdanken es dem lang andauernden Winter und der kriegsbedingten Verzögerung der Materialanfuhr, daß uns die Zeit blieb, die Untersuchungen so anzustellen und durchzuführen, daß die wichtigsten Feststellungen für die spätere wissenschaftliche Einordnung gesichert werden konnten.

Hiermit ist der Umfang und die Zielsetzung der Grabung und des Berichtes umgrenzt. Ich beginne mit der anerkennenden Hervorhebung der Arbeit des Museumsausgräbers Fritz Jourdan, der allein und ohne Hilfe nicht nur die umfangreichen Erdarbeiten bewältigte, sondern mit Geschick und Sorgfalt die Fundstellen ermittelte und die Bergung selbst kleinster Funde vornahm. Auch in der Vermessung der Fundstellen und in der Niederschrift der Tagesergebnisse leistete er eine tüchtige Arbeit. Sie war die Voraussetzung für das glückliche Gelingen der Notgrabung. Das Ergebnis besteht in der Festlegung eines allgemeinen Grundrisses der Siedlung in ihren Wohn- und Vorratsgruben, ihrer Graben- und Entwässerungsanlage und in der Bergung einer großen Zahl von Funden, die der weiteren Adlerbergforschung zur Verfügung gestellt werden können.

Gegenüber den Koehlschen Ergebnissen sind grundlegende neue Feststellungen nicht getroffen worden. Alles, was wir fanden, ist in den Berichten von Koehl bereits angedeutet. Diese Unterordnung unter die richtunggebende Arbeit Koehls mindert jedoch nicht die selbständige Bedeutung der neuen Ausgrabungen, die zum ersten Mal für einen immerhin ansehnlichen Teil des Adlerberges eine planmäßige Aufnahme der Siedlung ermöglichten und hierdurch die Andeutungen und allgemeinen Beobachtungen Koehls zu einem beweisbaren und klaren Ergebnis führten. So darf diese Arbeit als ein weiterer grundlegender Beitrag zur Vorgeschichte unserer Stadt gelten.

Das in Betracht kommende Gelände liegt am nördlichen Rand des Adlerberges und bildet ein Trapez von 30 bis 50 Meter ost-westlicher Breite und 75 Meter nord-südlicher Länge. Die beiderseits gelegenen Felder sind bereits vor Jahren durch Abhub tiefer gelegt worden und dürften nur noch die tiefsten Stellen der Siedlungsgruben enthalten. Beobachtungen im östlich anschließenden Haferfeld ließen im Sommer ringförmige Wachstumsverschiedenheiten im Fruchtstand erkennen, die auf das Vorhandensein von humusgefüllten Gruben schließen lassen. Einige Grubenstellen und eine Reihe von Streufunden an keramischen Bruchstücken sind bereits früher an dieser Stelle beobachtet worden.

Das Gesamtgebiet des Adlerberges und die Lage der neuen Ausgrabungsstelle ist auf der Übersichtskarte 1 dargestellt. Die Höhenlinien zeigen deutlich die im Süden des ehemaligen Altbachs gelegene Anhöhe, die hier am Rand der Rhein-Tiefebene (89 Meter ü. d. M.) mit ihrer 3 Meter betragenden Erhebung eine beachtliche, vom Hochwasser nicht erreichte Siedlungsmöglichkeit bot.

Durch die Umlegung des Altbachs wurde ein Schnitt mitten durch diese Anhöhe gezogen, der durch die parallele Verlegung des Maria-Münster-Bachs zu einer breiten Trennung des Adlerberggebietes in eine nördliche und südliche Hälfte führte. Auf dem nördlichen Teil liegen die bereits früher vereinzelt festgestellten Wohnstellen unmittelbar neben der jetzigen trapezförmigen Grabungsstelle, die zum ersten Mal einen Einblick in die Struktur und Dichte dieser Siedlung erbrachte.

Südlich des jetzigen Altbachlaufes konnte im Lauf der neuen Untersuchungen die ununterbrochene Fortsetzung der Siedlung nachgewiesen werden. Ein Verfußgraben entlang einer Grundstücksgrenze vom Bachufer bis zu dem Weg, der über den Adlerberg führt, ergab eine Reihe weiterer Gruben, die sich in den Schnittflächen des Grabens deutlich erkennen ließen. Sie bilden

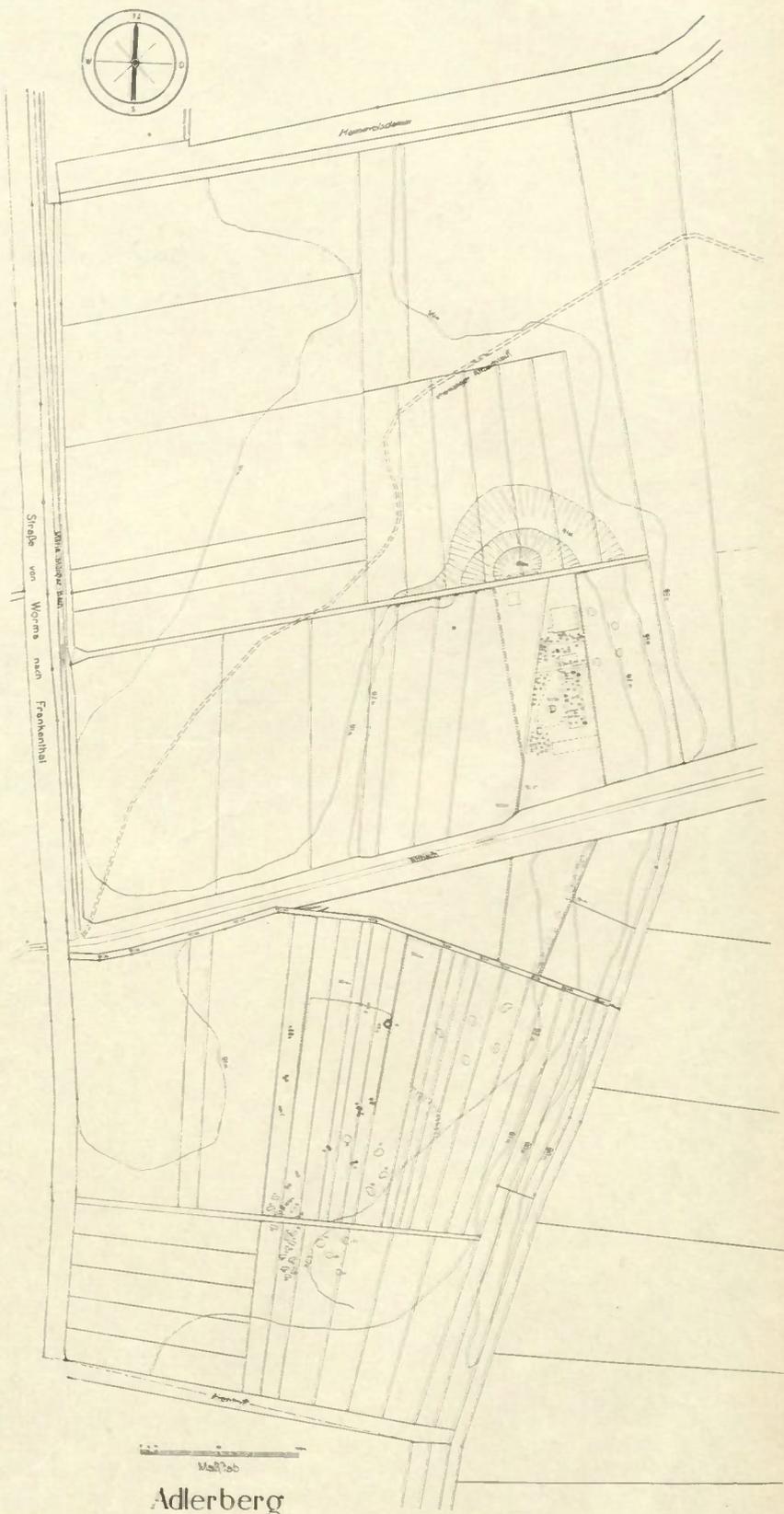


Abb. 1 Lageplan des Adlerbergs

die Verbindung zu den bereits bekannten und von Koehl eingezeichneten Wohngrubenstellen südlich des Weges, die bis an das Südende der Adlerbergerhebung reichen, die mit dem Feldweg „Viehtrift“ ihre südliche Grenze hat.

Westlich der letztgenannten Wohnstellen liegt das von Koehl entdeckte und beschriebene Gräberfeld, wobei das steinzeitliche Grab in der westlichsten Reihe und zwar in der Mitte der drei oberen Grabplätze lag. Neuerdings ergab sich in der Kiesgrube Roeder, die von Süden her das ganze Gebiet bis zu den gestrichelten Linien bereits abgetragen und ausgehöhlt hat, ein zweites und drittes Hockergrab. Sie liegen westlich der durch einen Kreis eingetragenen neolithischen Vorratsgrube.

Die neuen Ausgrabungen erbrachten also zusätzliche Beobachtungen im ganzen Adlerberggebiet und für die ganze Siedlungsdauer von der Steinzeit bis zur späten Bronze-, Hallstatt- und sogar La-Tène-Zeit. Gleichzeitig konnte die Frage geklärt werden, an welchen Stellen und in welchem Ausmaß durch weitere planmäßige Untersuchungen noch weitere Aufschlüsse über die Adlerbergkultur zu erwarten sein werden.

Die Ausgrabungen wurden am 2. April 1940 begonnen. Eine allgemeine Untersuchung des Geländes ergab überall Scherbenreste vorgeschichtlicher Zeitstufen, die im Ackerboden zerstreut lagen und die Gewißheit brachten, daß auch der neue Grabungsabschnitt zu wichtigen Ergebnissen führen würde.

Die Übersichtskarte 2 zeigt das Ergebnis der jetzigen Untersuchungen. Mit Ausnahme der Fläche D konnte fast der ganze Raum der für das Bauvorhaben beanspruchten Parzelle so erforscht werden, daß die Anlage und Form der Gruben und Gräben klar zu erkennen war. Unsere Grabungen begannen im Zug der Bauarbeiten an der Nordseite, wo eine breite Fläche bereits um 80 cm abgetragen war und nur noch die tieferen Einschnitte der Gruben enthielt (A). Der anschließende Abschnitt B konnte noch im annähernd ursprünglichen Niveau untersucht werden, so daß sich in seinem westlichen Teil noch eine volle Klarheit über die Grubenzusammengehörigkeit und die Pfostenlöcher ermitteln ließ, während der übrige Teil nördlich des Grabens nur noch eine summarische Festlegung der Grundrisse erlaubte, da die Bauarbeiten uns überholt und die obere Schicht mit den Pfostenlöchern bereits abgetragen hatten. In diesem Abschnitt ergab sich die interessante Feststellung eines deutlich sich abhebenden großen Quergrabens und mehrerer schmaler Gräben, die z. T. einen Zufluß in den großen Graben hatten und daher zu einem Entwässerungssystem gehört haben könnten. Lediglich bei dem schmalen Schlitz 67 konnte keine Fortsetzung nach dem Graben hin gefunden werden. Er dürfte mit seiner ursprünglichen Tiefe von etwa 1 Meter eine andere, vorerst noch nicht feststellbare Bestimmung gehabt haben (Gerbrube?).

Ähnlich wie im Abschnitt A konnte auch im Abschnitt C der Westrand des Grabungsgeländes einer weitgehenden Klärung der Grubenanlagen zugeführt werden, wenn auch hier ebenfalls die obere Schicht mit den Pfostenlöchern durch Einebnung des Geländes und Verwendung des Abhubs zu anderweitigen Auffüllungen (daher konnte ein Aufschub nicht erfolgen) bereits entfernt war. Schließlich mußte der Teil E, der in ein mit feinen Umfassungswänden während der Grabung entstehendes Stallgebäude fiel, unausgeschöpft bleiben. An der deutlich sich abhebenden dunkleren Bodenfärbung der Grubenstellen konnte jedoch ein allgemeiner Grundplan der einzelnen Gruben und ihrer Komplexe abgelesen und aufgenommen werden. Abschnitt D, der als Zufuhrstraße benutzt

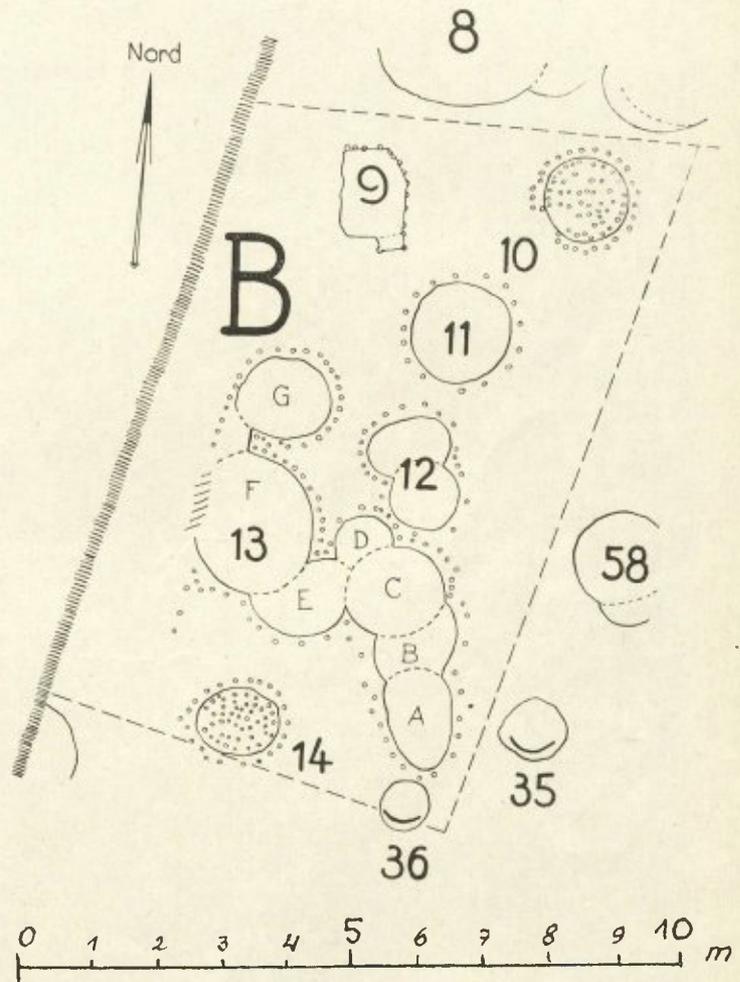


Abb. 3 Teilplan Abschnitt B

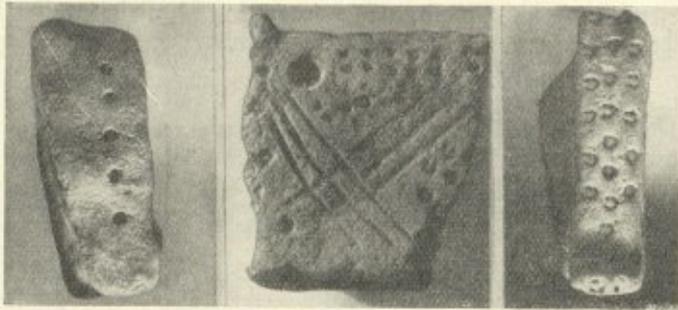
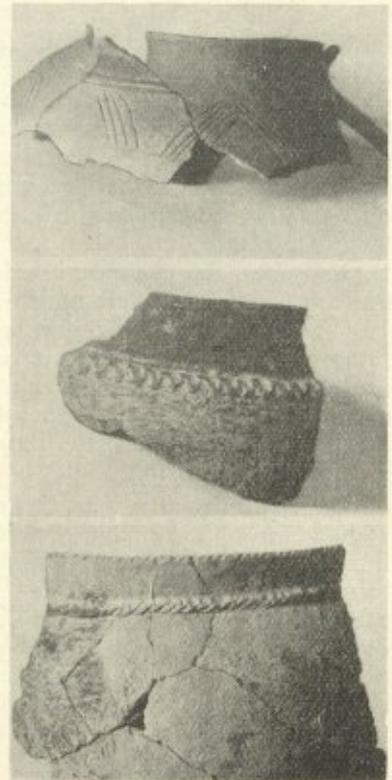


Abb. 4 Feuerbock (Grube 1) Phot. Museum



Phot. Museum
 Oben Grube 60, DM Rand 22 cm
 Mitte Grube 70, DM Rand 30 cm
 Unten Grube 4, DM Rand 34 cm

Abb. 5
 Randstücke der Hallstattkeramik

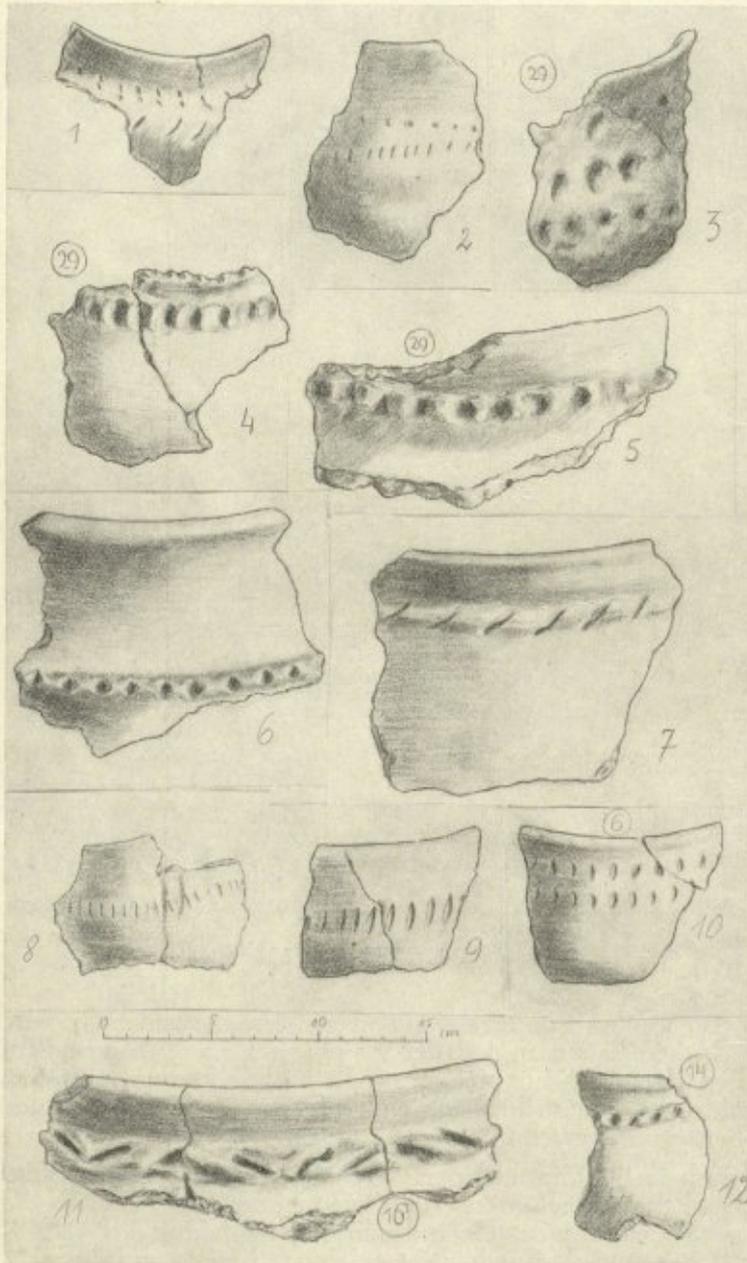


Abb. 6 Randstücke der Hallstattkeramik

Zeichnung von Jrene Born

- | | | |
|----------------------|-----------------------|-------------------------------------|
| 1 DM 12 cm, Grube 64 | 5 DM 22 cm, Grube 29 | 9 DM 22 cm, Streufund |
| 2 DM 13 cm, Grube 29 | 6 DM 24 cm, Streufund | 10 DM 22 cm, Grube 6 |
| 3 DM 10 cm, Grube 29 | 7 DM 48 cm, Streufund | 11 DM 44 cm, Graben 16 ^t |
| 4 DM 16 cm, Grube 29 | 8 DM 18 cm, Streufund | 12 DM 15 cm, Grube 14 |

wurde und bald eine Befestigung seiner Oberfläche erhielt, mußte aus der Untersuchung ausscheiden. Zuverlässige Beobachtungen ließen jedoch erkennen, daß das ganze Gebiet in gleicher Weise von der Siedlung erfaßt war wie die übrigen Teile. Nur ergaben sich keine Anhaltspunkte für die Einzeichnung von Gruben im Plan.

Im ganzen gesehen und unter Übertragung der im Abschnitt B gewonnenen Details ermöglicht diese Feststellung des Grundplanes eines immerhin beachtlichen Teiles der Adlerbergsiedlung eine weit bessere Einsicht in die Verhältnisse des Adlerbergs, als sie bisher gegeben war.

Die kriegsbedingten Arbeitsschwierigkeiten lassen eine detaillierte Auswertung des Befundes nicht zu. Im folgenden können daher nur die Abschnitte A und B einer Einzeldarstellung der Grubenmaße und der wichtigsten Fundstücke zugeführt werden, während für den Abschnitt C nur ein paar Besonderheiten erwähnt sind. Im übrigen

bietet der Ausgrabungsplan einen hinreichenden Einblick in die Form, Anlage und Zusammenordnung der Gruben, so daß die Übertragung der in den Abschnitten A und B gewonnenen Einzelheiten auf das übrige Gebiet ausreicht, um die ganze Grabungsfläche zu beurteilen. In der Zusammenstellung ist die in allen Gruben gefundene Masse an keramischen Bruchstücken, Knochen und Steinen nicht besonders aufgeführt.

Oben von links nach rechts:
Graben 16¹ (Sieb); Grube 73;
Grube 60 (Haipel)
Unten von links nach rechts:
Grube 41; Grube 41; Graben 16¹

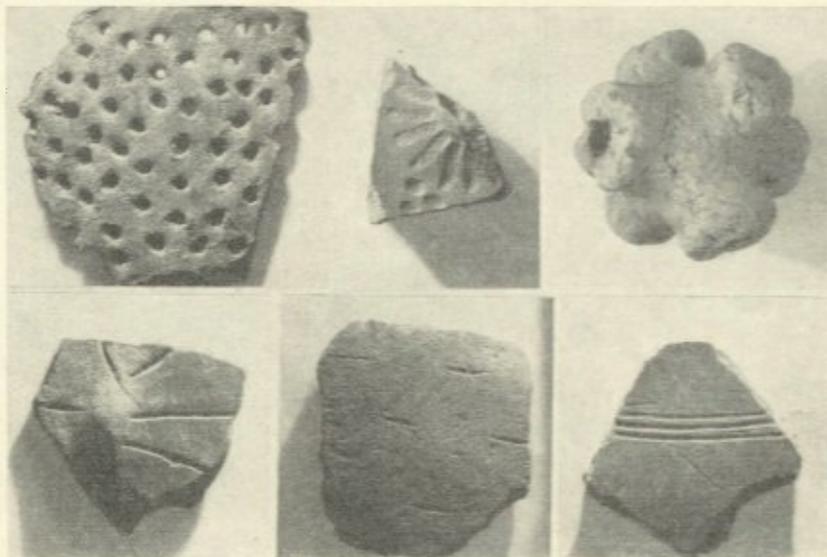


Abb. 7 Keramik verschiedener Zeittufen

Phot. Museum

Abschnitt A*

Vgl. den Gesamtplan (Abbildung 2). Der ganze Abschnitt war bei Beginn der Grabungen bereits um 70 bis 80 cm abgeräumt, so daß die ausgegrabene Tiefe nur 20 bis 50 cm betrug. Bei der folgenden Liste sind die Tiefen nach dem mutmaßlichen ursprünglichen Niveau angegeben.

Grube	Form	Durchmesser	Tiefe	Inhalt und Bemerkungen
1	Doppelgrube	cm	cm	rd. 15 Bodenstücke verschiedener Gefäße, DM 5–24 cm, Wandstärke 6–18 mm, Bruchstück eines Feuerbocks (Abb. 4), Randstück mit Tupfenleisten DM 40, Scherben mit verschiedenen Verzierungen, darunter auch graphitierte. Eine Schale ergänzt H 6, DM 21 brauner Ton, kleines Schälchen, eine weitere kleine Schale, Muscheln.
	a) oval	240:200	145	
	b) rund	150:140	110 SWs	
2	rund	125	110 SWs	Ein Napf Boden-DM 5, Randstücke mit Tupfenleisten DM 16, Bodenstücke.
3	oval	170:130	100 SWs	Bruchstück eines Webgewichtes, Dünnwandige Randstücke.
4	Achterform	L 170 Br 110:90:100	90	Randstück mit doppelter Tupfenleiste DM 34 (Abb. 5 unten). Bodenstücke, Henkel. Knochenwerkzeug**.
			100 SWabg	
5	rund bis oval	185:170 Bank 35	120	Schwarze Keramik mit graphitierten Linien. Mahlfleinstücke. Spinnwirtel.
			Bank 95 SWs	
6	großer Komplex von 7 Gruben			Gesamtlänge über 7 Meter. Bei d) seitlich anschließende runde Feuerstelle, bei g) halbrunde Bank. Ein Napf, schwarz, DM oben 12, eine Schale, schwarz, DM 25 (Abb. 14 unten), 4 Bodenstücke, Randstücke mit verschiedenen Verzierungen (Abb. 6 Nr. 10), Werkzeug aus Knochen und Hirschgeweih**, Holzkohle, Muscheln.
	a) rund	160:	130	
	b) oval	260:175	135	
	c) rund	145	115	
	d) rund	135	115	
	e) rund	180:170	100	
	f) rund	100	110	
g) oval	235:190	160		
7	Komplex von 4 Gruben			Gesamtlänge fast 4 Meter. Bei b) halbrunde Bank. Kleine Bronzeöfe. Randstücke mit Zickzackband (Halltatt) und Bruchstück mit Spiralmäander (neolithisch wie Streufund Abb. 9, unten rechts). Mahlfleinstücke.
	a) oval	110:100	120	
	b) oval	150:110	90	
	c) oval	135:90	90	
	d) oval	205:140	110 SWs	
8	oval Feuerstelle	270:190 65	155	Seitenwände schräg nach unten verengt auf DM 225:130. Feuerstelle feitlich. Ein Deckel mit kantigem Henkel.
			110	

* Abkürzungen: DM = Durchmesser, H = Höhe, L = Länge, T = Tiefe, SWs = Seitenwände senkrecht, SWabg = Seitenwände abgerundet.

** Vgl. den anschließenden Bericht von Dr. Weiler über die Knochenfunde.

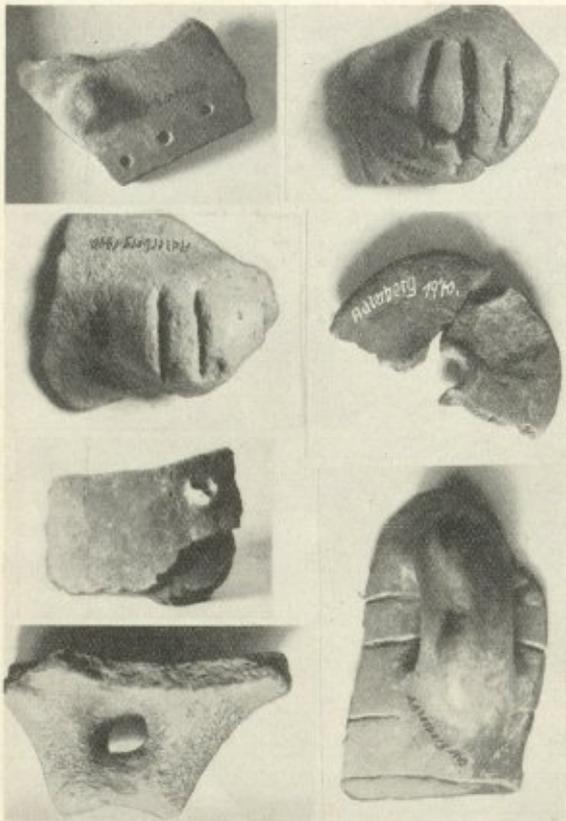


Abb. 8 Streufunde Phot. Mufcum

Schnuröfen und Knöpfe neolithischer Gefäße
 Links 3: Scherbe mit Näpfchen DM 30 cm (Grube 74)
 Rechts 2: Durchbohrte Tonfcheibe DM 7,8 cm (Streufund)

Abchnitt B

Vgl. den Teilplan 3. Bei den Tiefenangaben ist wahrscheinlich ein früherer geringer Abraum zusätzlich in Betracht zu ziehen, so daß die ursprünglichen Tiefen die folgenden Maßzahlen etwas übersteigen.

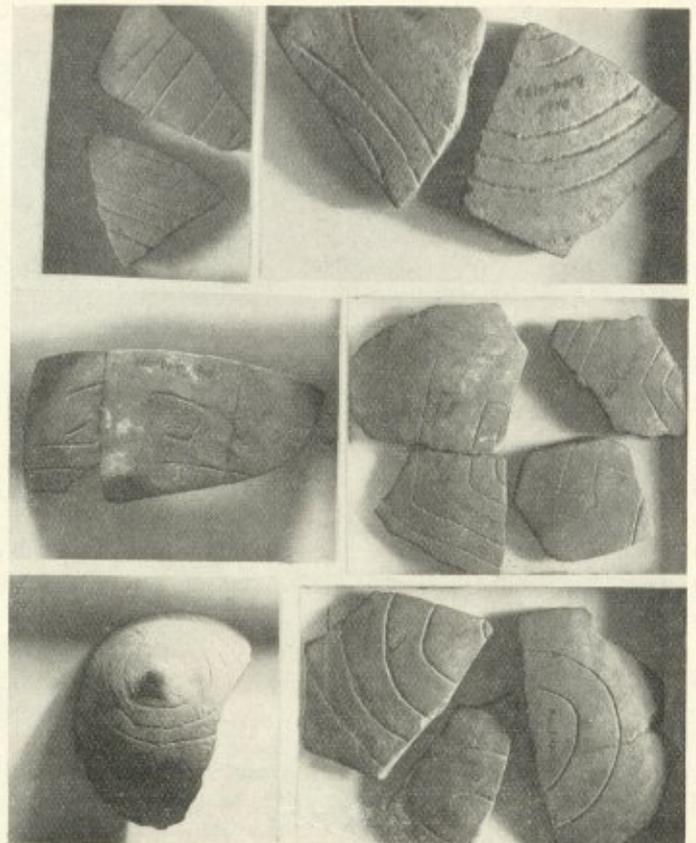


Abb. 9 Streufunde steinzeitlicher Keramik Phot. Mufcum

Grube	Form	Durchmesser	Tiefe	Inhalt und Bemerkungen
9	oval	130 : 100	100	Zum Teil durch frühere Erdbewegungen zerstört. Pfostenlöcher unregelmäßig am Rand verteilt.
10	rund	125	60	25 Pfostenlöcher (DM 4, T 45) rings um den Rand im Abstand von 11–25 cm, südlicher Zwischenraum 62 cm (Eingang). Auf der Bodenfläche zahlreiche Pfostenlöcher, die wohl zur Anlage eines erhöhten Rostes dienten (Vorratspeicher?). (Abb. 10.)
11	rund	150	120	17 Pfostenlöcher rings um den Rand im Abstand von 18–35 cm, südlicher Zwischenraum 75 cm (Eingang). Zahlreiche Scherben mit Tupfenleisten. Stücke eines Mahlsteins. Glatte schwarze Keramikstücke (La Tène). Steinmesserchen, Spiralmäander (Abb. rechts unten).
12	achterförmig	Gesamtlänge 175 Breite 100–130 m. mittl. Einschnürung.	65–85	23 Pfostenlöcher (DM 5, T 45) am Rand im Abstand von 12–37 cm.
13	große Komplexgrube	A) 150 : 90 B) 135 : 40 C) 150 D) 50 E) 145 : 90 F) 210 : 150 G) 140 : 120	90 80 100 75 50 140 110	Etwa 100 Pfostenlöcher (DM 4, T 45) am äußeren Rand im Abstand von 12–30 cm. 19 Bodenstücke verschiedener Gefäße, Stück eines Webgewichtes, zahlreiche Scherben mit verschiedenen Verzierungen, darunter auch Zickzackmuster ähnlich Gr. 60. (Abb. 5 oben.)
14	oval	125 : 110	65	22 Pfostenlöcher im Abstand von 13–26 cm vom Rand, südlicher Zwischenraum 52 cm (Eingang). Die ganze Bodenfläche wie bei Grube 10 mit Pfostenlöchern versehen (wie Abb. 10). Bruchstück eines großen Vorratsgefäßes DM oberer Rand 46. Ein kleines Näpfchen H 4, DM oben 9, Wandstärke 5 mm. Randstück (Abb. 6 Nr. 12).
15	rund	160	125	Teilweise zerstört. Bruchstücke schwarzer Schale.
16	unbestimmt	–	120	Am Rand des Hanges, durch Abhub zerstört. Bruchstück eines Webgewichtes, 2 Ansatzstücke einer Platte.

Abchnitt zwischen A und B nördlich des Grabens. Das ursprüngliche Niveau ist etwas höher gewesen. Im folgenden ist mit einem durchschnittlichen Abraum von 30 cm gerechnet.

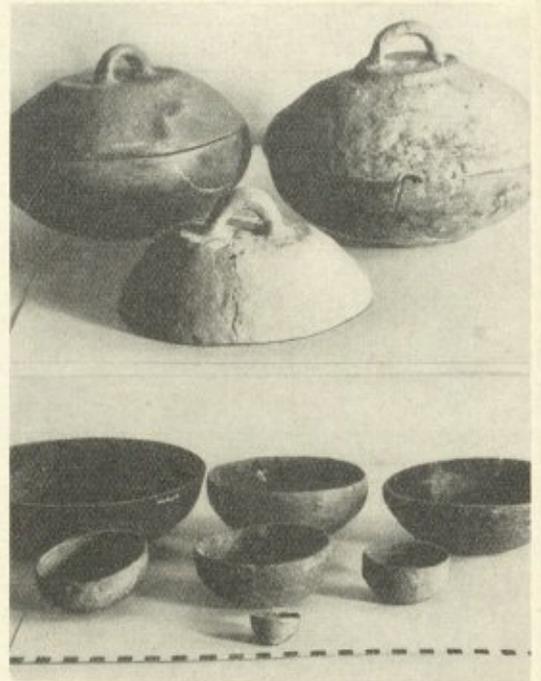
Grube	Form	Durchmesser	Tiefe	Inhalt und Bemerkungen
52	rund	120	105	—
53	oval	150 : 140	140 feitlich 100	Mit feitlich erhöhter Erweiterung.
54	oval	200 : 115	125 feitlich 110	Mit feitlicher erhöhter Erweiterung. Henkel, Mufcheln
55	kleblattförmig			Webgewicht, Randstücke, Henkel.
	a) rund	105	105	
	b) rund	110	115	
	c) rund	120	130	
58	rund	150	140	Mit feitlicher Erweiterung.
60	Doppelgrube			Ein kleines Schälchen. 7 Deckelhenkel mit Bruchstücken der Deckel.
	a) oval	120 : 110	115	Beide Gruben mit halbrunden Bänken, deren Höhe bei a) 15, bei b) 20 beträgt.
	b) oval	210 : 120	135	Randstücke DM 20, 22 (Abb. 5), 26. Eine kleine Schale DM 6, H 4. Große Schale DM 23, H 7, Deckel DM 22, H 7,5. Haspel DM 5,8 (Abb. 7). Großer Vorratstopf DM oben 30, Boden 13, H 37, mittlerer DM 33. Zwei Spinnwirtel. Rand- und Bodenstücke verschiedener Art (Hallstatt).
62	Doppelgrube (Achterform)	115 115 : 95	120 100	Eine Schildkröte, ein kleines Schälchen DM 4, H 2, Randstücke von Schalen DM 24–32.
64	Komplex von drei Gruben			b) mit feitlicher Erweiterung, die um 20 höher liegt. Bruchstücke von drei Deckeln, davon einer mit Henkel.
	a) rund	115	120	
	b) rund	140	120	
	c) oval	140 : 130	115	
66	rund	160	150	—
67	länglich	L 425 Br 35–40	70	—
68	dreiteilig	—	—	Durch frühere Abtragung in den Maßen nicht mehr festzustellen. Eine Schüssel DM 24, H 9, mit Deckel DM 25, H 11, eine kleine Schale DM 17, H 6, eine große Schale DM 22,5, H 9,5, Scherben von vier Schüsseln, Henkel, zwei Spinnwirtel, Knochenadel**.
69	anscheinend dreiteilig	—	—	Abgrenzung nicht mehr festzustellen. Ein Spinnwirtel.
70	rund	140	120	Randstück mit Tupfenleisten (Abb. 5) DM 30.
72	oval	170 : 135	130	—
73	kleblattförmig	—	80	Abgrenzung nur annähernd festzustellen. Von dieser Grube aus führen Gräben in einer Tiefe von 110–115 cm zum großen Graben 16 ¹ . Kleine La-Tène-Scherbe mit Verzierung (Abb. 7).
74	rund	140	100	Randstück mit Näpfchen (neolithisch) (Abb. 8), DM 28.
75	oval	160 : 150	140	—
76	Bohnenförmig			Zwei Bodenstücke mit Omphalus.
	a) oval	160 : 125	120	
	b) oval	140 : 120	95	

Einige interessante Gruben und Funde aus Abschnitt C

22	fast rund	240	150	Mit ringsumlaufender Bank in Breite von 40–55 und Höhe von 30.
25	—	—	—	Kleines Stück Bronzenadel, Eisenstücke, runder Spinnwirtel.
43	—	—	—	Eiserne Fibel mit umgeschlagenem Bügel, L 4,4.
46	oval	230 : 195	90	Mit doppelter Bank, Bank: T 70.
100	—	—	—	Scherbchen mit Befenstrich (wie Hammelsbett Abb. 5).
107	kleblattförmig			Bei b eine Bank.
	a) rund	160	50	
	b) rund	160	80	
	c) rund	140	80	
120	—	—	—	Steinzeitliches Gefäß DM 15, H 13,5 (Abb. 12). Bruchstück mit Zickzackmuster wie Grube 60 (Abb. 5).
126	oval	165	65	Mit feitlicher Mulde (Mulde T 90).
28	—	—	—	Großes Gefäß (Abb. 13), DM 36, H 28.
29	—	—	—	Randstück mit Tupfenfläche (Abb. 6 Nr. 3), mit Tupfenleisten (Abb. 6 Nr. 4 und 5), kleines Gefäß mit ausgebogenem Rand H 7,3, DM 7,8, gut erhalten.
33	—	—	—	Bruchstücke einer flachen Schale mit eingekerbtem Rand.
41	—	—	—	Bruchstück mit Spiralmäander und Warze (Abb. 7).



Abb. 10 Grube 10 vor Freilegung der äußeren Pfoftenlöcher Phot. Museum



Phot. Museum

Abb. 11 Schüsseln und Schalen (Hallstatt)



Abb. 12 Gefäße

Phot. Museum

Streufund: H 43 cm, DM 50 cm
(Hallstatt)

Grube 60: Höhe 37 cm, DM 36 cm
(Hallstatt)

Grube 120: H 43,5 cm, DM 15 cm
(Neolithisch)

Oben von links nach rechts
Grube 68: Schale H 9,5 cm, DM 22,5 cm
Grube 60: Deckel H 7,5 cm, DM 22 cm
Streufund: Deckel H 9 cm, DM 19,7 cm
Grube 68: Schale H 9 cm, DM 24 cm
Grube 68: Deckel H 11 cm, DM 25 cm

Unten von links nach rechts
Grube 60: Schale H 7 cm, DM 23 cm
Streufund: Schale H 6,5 cm, DM 14,7 cm
Grube 68: Schale H 6 cm, DM 17 cm
Grube 16: Schale H 5 cm, DM 11,2 cm
Streufund: Schale H 5,5 cm, DM 12,7 cm
Grube 14: Schale H 4,5 cm, DM 9,5 cm
Grube 62: Schale H 2,2 cm, DM 3,9 cm

Der große Graben 16¹

Die Entnahme füllte 3 Kästen mit Steinen, 9 Kästen mit Knochen und 5 Kästen mit Scherben. Unter letzteren sind zu erwähnen:

Neolithisch: 1 kleines Steinmesserchen.

Bronzezeit: Sieb (Abb. 7).

Bodenplatte mit kreisförmigen Löchern in einzelnen Bruchstücken, Dicke 3,8.

Hallstatt: Randstück dickwandiges Gefäß DM 42 (Abb. 6 Nr. 11).

Deckelstück mit eingezapftem Henkel (wie Abb. 11 oben).

La Tène: Hellbraune dünnwandige Schale mit eingezogenem Rand und Omphalus H 7, DM 13,6.

Niedrige schwarze Schale mit Omphalus H 5, DM oben 11,2.

Streufunde

Zwischen Grube 10 und 11 fanden sich unter der Humusschicht im anscheinend gewachsenen Boden keramische Bruchstücke, darunter (meist neolithisch): 6 Schnurösen und Henkel von größeren Gefäßen, einer mit Spiralmäander, 3 Zapfen und Knöpfe mit Rillen, 1 Randstück mit Knopf und Lochverzierung (Abb. 8). – In der Nähe des Altbachs fanden sich Reste der gleichen Keramik: Zapfen mit Rillen, Bruchstücke mit Spiralmäanderverzierung.

Im übrigen Grabungsgebiet:

Neolithisch: 1 kleiner Kumpf mit Spiralmäanderverzierung H 7,5, DM 11 (Abb. 9 Scherben).

1 Steinbeil Länge 8,8, Dicke 5,2.

Bronzezeit: 1 Durchbohrte Tonscheibe DM 7,8 (Abb. 8).

1 Bronzearmreif DM 4,4.

Hallstatt: Kleine Urne mit Tupfenband H 15,5, DM 16.

Kleine Schale H 6,5, DM 14,7 (Abb. 11).

Kleine Schale H 5,5, DM 12,7 (Abb. 11).

1 Deckel mit Henkel H 9, DM 19,7 (wie Abb. 11 oben).

3 Spinnwirtel DM 2,5, 3,1, 4,1.

La Tène: Großes La-Tène-Gefäß (schwarze glatte Keramik), H 14, DM 23 (Abb. 14).

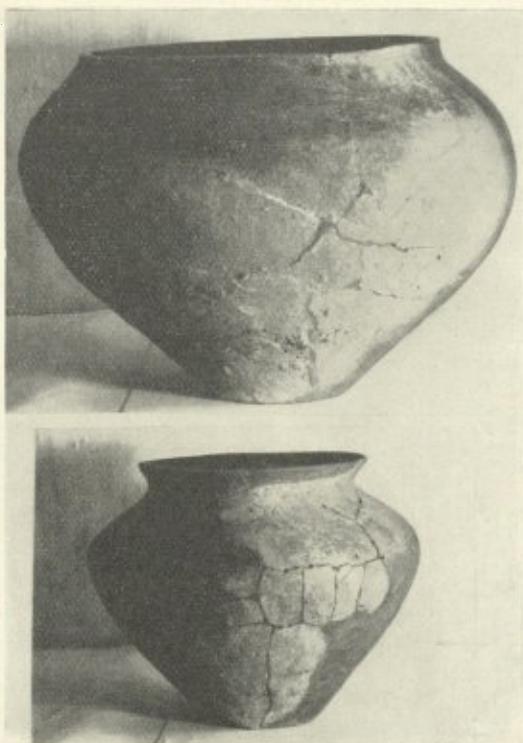


Abb. 13 Hallstattgefäße Phot. Museum
 Oben Grube 129: H 33 cm, DM 46 cm
 Unten Grube 28: H 28 cm, DM 36 cm

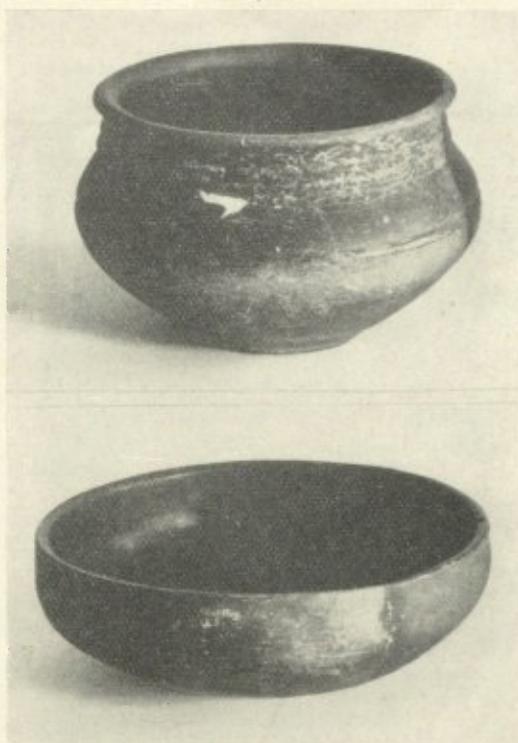


Abb. 14 La-Tène-Gefäße Phot. Museum
 Oben Streufund: H 14 cm, DM 23 cm
 Unten Grube 6: H 9,5 cm, DM 25,5 cm

Keramik

Die reiche Ausbeute an keramischen Fundstücken ergab alle Variationen gelber, brauner, schwarzer und grauer Tonware von roher Dickwandigkeit bis zur dünnwandigen und glatten Ware. Sie umfassen die als Streufunde anzusprechenden Stücke steinzeitlicher Keramik mit Spiralmäanderverzierung, die bronzezeitliche, die weitaus überwiegende Hallstattkeramik und in geringerem Umfang, aber immer noch beachtlich, die La-Tène-Keramik. Die große Zahl der Boden- und Randstücke und die unübersehbare Masse belangloser Scherben lassen den beträchtlichen Umfang des keramischen Besitzes der Siedlung erkennen. Alle Gefäßformen vom kleinen Näpfchen bis zu großen Vorratstöpfen sind vertreten. Die bisher im Adlerberggebiet noch nicht beobachteten Schüsseln mit Deckeln konnten in mindestens 14 verschiedenen Exemplaren nachgewiesen werden, von denen zwei ganz, andere teilweise wiederhergestellt werden konnten. An Schalen ließ sich ein ganzer Satz der verschiedensten Größen wieder zusammensetzen oder ergänzen. Über die Verzierungen geben die beigefügten Abbildungen einen hinreichenden Anhaltspunkt. Sie entsprechen den bisher bekannten Erzeugnissen und decken sich in der Hauptmasse mit der im Rheingewann und Pfaffenwinkel aufgefundenen Keramik.

Hüttenlehm, Tonware und Steine

Sehr groß ist der Bestand an Stücken aus Hüttenlehm, die zum Teil gute Abdrücke des Flechtwerkes bieten. Auch Eck- und Firnstücke fanden sich mehrfach.

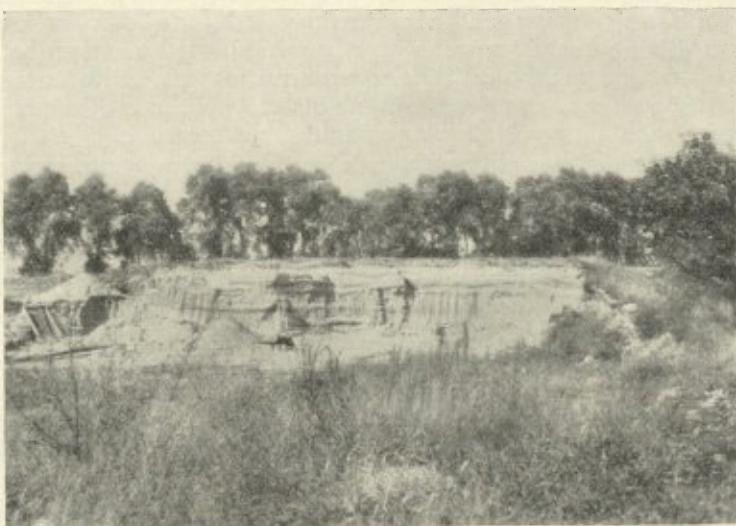


Abb. 15 Kiesgrube am Adlerberg Phot. Museum



Abb. 16 Vorratsgrube Phot. Mufeum



M01503

Abb. 17 Hockergrab Phot. Mufeum

Befonders erwähnenswert ist ein Belag, der in Stücken von 20–38 mm Bodendärke geborgen werden konnte und der teilweise mit kreisrunden Löchern versehen war (Herdplatte?). Teile solcher Platten wurden an verschiedenen Stellen gefunden. Eine ganze Reihe von Spinnwirteln verschiedener Größe, Bruchstücke von Webgewichten und Mahlsteinen, das Mittelfstück einer Haspel (Garnwickler?) ergänzen das Fundmaterial, ohne zusätzliche Sonderformen gegenüber dem bisherigen Bestand zu bieten.

Metall

Außerst spärlich waren die Metallfunde. Sie beschränken sich auf eine winzige Bronzeöse, eine Bronzenadel, einen kleinen Bronzearmreif und eine eiserne Fibel mit umgeschlagenem Bügel.

Steinzeitliche Gräber

Beim Abhub der Sandschichten des Adlerberges an der Südseite, wo schon ein beträchtliches Stück des „Berges“ abgetragen ist und senkrechte Sandwände entstanden, fand sich in der oberen Schicht zunächst eine kegelförmige, nach oben verjüngte Vorratsgrube, die sich durch den schwarzen Humus im hellen Sand gut abhob*. An der vorderen Schnittfläche konnten zwei Feuersteinmesserchen geborgen werden. Sonstige Funde ergaben sich nicht. Abbildung 15 zeigt die Kiesgrube am Südhang des Adlerberges, Abbildung 16 die ausgeräumte Trichtergrube.

Nicht weit davon entfernt wurde ein Hockergrab entdeckt, das unmittelbar nach dem Anschnitt vollständig freigelegt und in allen Einzelheiten aufgenommen werden konnte (Abbildung 17). Es handelt sich um ein besonders schönes und gut erhaltenes Grab, das reiche Beigaben enthielt: 1 vollständig und gut erhaltener Zonenbecher der gleichen Art, wie ihn Koehl bereits geborgen hatte, 4 Feuersteinmesserchen, 3 Knochenplitter, 1 durchbohrte Knochnadel, 1 Pinzette aus Knochen, 1 Eberzahn. Die Skelettlänge betrug 1,63 Meter. Der Bestattete lag auf der rechten Seite und hatte den Blick nach Osten gerichtet. Leider mußte der Fund unmittelbar nach der Freilegung zur Fortführung der Kiesentnahme zerstört werden. Ein anderes Grab war kurz vorher in der Nähe dieser Stelle nachgewiesen worden. Die Zerstörung war aber bereits erfolgt, so daß sich keine Anhaltspunkte für seine Einordnung ergaben und auch keine Beigaben mehr ermittelt werden konnten. Es ist aber anzunehmen, daß es sich auch in diesem Falle um eine steinzeitliche Hockerbestattung handelte. Die Kiesgrube wird nach Möglichkeit überwacht, so daß zu hoffen ist, daß weitere Funde rechtzeitig fachgemäß bearbeitet werden können. Zu dieser neolithischen Stufe gehören die Streufunde an Feuersteinmesserchen, Spiralkeramik (Abbildung 9), das Steinbeil und der Napf (Abbildung 12 rechts), die im Laufe der Ausgrabungen aufgefunden wurden.

* Auch Koehl hat eine solche „Trichtergrube“ festgestellt.

Zusammenfassend kann das Ergebnis der neuen Untersuchungen in folgenden Feststellungen formuliert werden:

1. Der Adlerberg war von der jüngeren Steinzeit bis zur frühen La-Tène-Zeit ununterbrochen besiedelt. Die dichteste Besiedlung weist die ausgehende Bronzezeit und die Hallstattperiode auf, wo der ganze Hügel von einer Menge von Wohnungen bedeckt war. Das zu dieser großen Siedlung gehörige Grabfeld ist bis jetzt noch nicht deutlich erkennbar, da die vereinzelt Grabfunde dieser Zeitstufe nicht ausreichen, um die Lage des wahrscheinlich umfangreichen Grabbezirks zu bestimmen. Wahrscheinlich wird er sich am Südrand des Adlerbergs in der Nähe der frühbronzezeitlichen Gräber, die Koehl entdeckte, finden. In dieser Gegend konnte bei Versuchsgrabungen im Süden ein La-Tène-Grab mit gefaltetem eisernen Schwert und Lanzenspitze angeschnitten werden.
2. Zu den von Koehl und der neuen Untersuchung erforschten Teilen des Adlerbergs treten noch beachtliche Flächen, die einer zukünftigen Ausgrabung zugeführt werden können, so daß das Thema Adlerberg auch jetzt noch nicht abgeschlossen ist, sondern weitere wichtige Aufschlüsse und insbesondere eine Gesamtbearbeitung noch möglich bleiben. Infolgedessen soll auch der hier vorgelegte Bericht nur als eine vorläufige Darstellung gewertet werden. (Einen allgemeinen Überblick über mutmaßlich noch ergiebige Flächen gibt der Lageplan Abbildung 18.)
3. Der jetzt ermöglichte Einblick in die Siedlungsanlage und ihre Dichte wird ergänzt durch die Beobachtung der Grabenanlage und der zu ihr von einigen Gruben aus geführten kleinen Gräben, die auf ein Entwässerungssystem schließen lassen, das bisher noch nicht erkennbar war. Die im Abschnitt B deutlich erkennbare Zusammenordnung von Wohn-, Werk- und Vorratsgruben gibt einen Anhaltspunkt für die Gliederung der Siedlung in einzelne, offenbar in sich geschlossene Wohnstätten, die sich in dieser Anlage im ganzen Ausgrabungsgebiet wiederholen.
4. Zusammen mit den gleichartigen Ergebnissen an der Nordseite der Stadt (Pfaffenwinkel, Rhein- und Rädergewann) kann die These ausgesprochen werden, daß das ganze Hochgestade am Wormser Hügel in der Zeit um das Jahr 1000 v. Zw. eine dichte Besiedlung aufwies. Das in beiden Fällen beobachtete Nachlassen entsprechender größerer Fundgruppen der La-Tène-Zeit läßt die Mutmaßung zu, daß um die Mitte des ersten Jahrtausends v. Zw. diese äußeren Siedlungen verlassen wurden und daß sich die Menschen im Mittelpunkt dieses Gebietes und an der günstigsten Hügellage zusammen-drängten und in einer stadähnlichen, von Wehrbauten umgebenen geschlossenen Siedlung den Anfang der Stadt Borbetomagus bildeten, die nicht nur für die Bewohner der Stadt, sondern auch für die weitere Umgebung sich als Zufluchtsort und Hauptstadt zu entwickeln begann.
5. Die im ganzen Adlerberggebiet festzustellenden Fundstücke späterer Herkunft, besonders Streufunde römischer Provenienz, dürften im Zusammenhang mit der Nähe der hier durchziehenden „Römerstraße“ stehen. Mehrere Mulden fanden sich bei Stichproben mit römischem Schutt angefüllt. Hier ergibt sich eine weitere Aufgabe der Bodenforschung, um den Zug dieser alten Straße festzustellen. Wahrscheinlich wird die im 18. Jahrhundert weiter östlich bei der Bürgerweide aufgefundene und vermessene, aber noch nicht erforschte „alte Speyerer Straße“ einen Teil dieser Straße bilden.

So werden die Adlerbergforschungen in ihrem fast drei Jahrtausende umfassenden Thema zum Kernstück der gesamten Siedlungsgeschichte des Südens des Wormser Stadtgebietes.

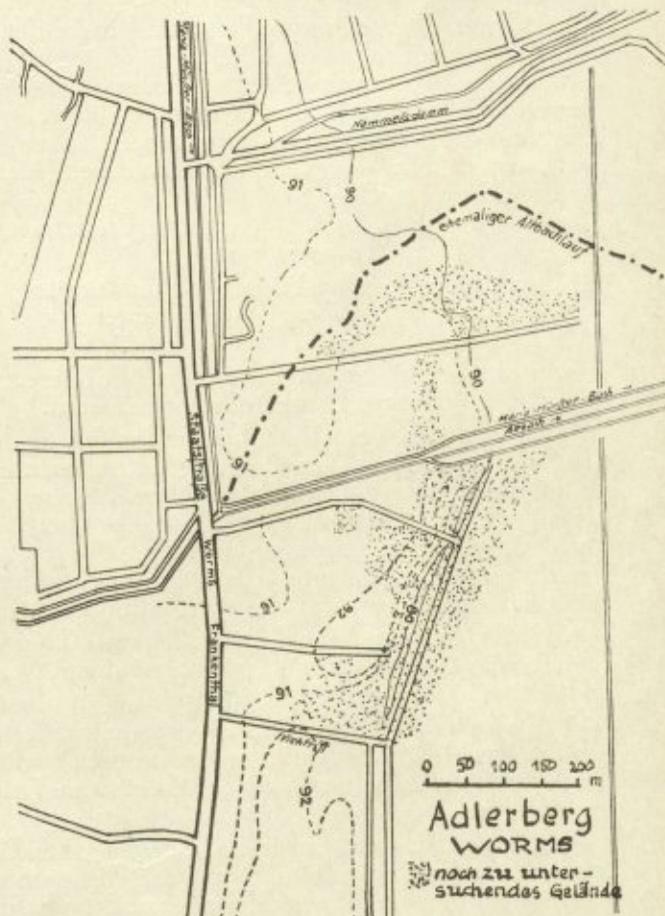


Abb. 18 Lageplan